

zu unterlassen. Herrn Freygang sind inzwischen noch sechs weitere Firmen namhaft gemacht worden, die ebenfalls Hausuhrwerke fabrizieren. Es wird beschlossen, gemeinsam an diese Firmen zu schreiben, um sie ebenfalls zu der gleichen Erklärung zu veranlassen.

Zwei weitere Punkte der Tagesordnung sind noch nicht zur Veröffentlichung reif. Die Besprechung darüber konnte noch zu keinem Ergebnis führen, weil auf die Beteiligung des Grossistenverbandes an der Beratung grosser Wert gelegt wird; sie werden also für die nächste Konferenz zurückgestellt.

Den Schluss der Beratungen bildete die Besprechung verschiedener Vorkommnisse in Waren- und Versandhäusern, durch die die Uhrmacher geschädigt werden. Diese Tatsachen sollen in den beiden Verbands-Fachzeitungen zum Gegenstand der Besprechung gemacht werden, worüber das Nötige vereinbart wird. Ausserdem wird Herr Freygang beauftragt, sich mit dem Fabrikanten einer bekannten Jahresmarke in Verbindung zu setzen, dessen Erzeugnisse in einem Warenhaus zum Verkauf ausgelegt sind. Es soll ermittelt werden, von wem die Lieferung an das Warenhaus ausgeführt wurde und ob der Fabrikant geneigt ist, künftig solche Lieferungen zu hintertreiben. Als sicher wird allseits angenommen, dass der betreffende Fabrikant selbst dem Warenhaus nicht geliefert hat. Schluss der Sitzung um 6 Uhr.

## Aus Münchens Vergangenheit und der Geschichte seines Handwerks<sup>1)</sup>.

### I.

**Z**ur Zeit der Eroberung Südbayerns durch die Römer (im Jahre 15 v. Chr.) war die heute von unserer bayerischen Haupt- und Residenzstadt überbaute Fläche<sup>2)</sup> wüste Einöde, durchflossen von der reissenden grünen Isar, die als ungebändigte freie Tochter des Gebirges mit jedem Hochwasser ihr geröllreiches Bett verlegte.

Fast zwei Wegstunden südlich von dem heutigen Stadtzentrum, bei dem vielbesuchten Ausflugsorte Grünwald, erbauten sich die römischen Eroberer ein Kastell zum Schutze des Isarüberganges ihrer grossen Heerstrasse, die Augusta vindelicorum (Augsburg) mit Iuvavium (Salzburg) verband.

Der Vertreibung der Römer im 5. Jahrhundert folgte ein Säkulum voll Kriegswirren und Unrast des Wanderns, bis endlich jene ruhigeren Zeiten eintraten, in denen die Klöster die Mission der Römer fortsetzten und die Segnungen der Kultur auch unserer Scholle zukommen liessen. Von Kloster Schäftlarn aus geschah wohl eine lange Reihe von Jahren deren Urbarmachung, auch das Kloster Tegernsee hatte sehr viele Güter in der Gegend; wissen uns doch alte Urkunden zu berichten, dass das als Pflegestätte von Kunst und Wissenschaft gepriesene Stift vor den Ungarneinfällen im ganzen 11000 Höfe besass. Schäftlarn Mönche sollen vor

1) Der Münchener Uhrmachermeisterverein ist bereits in Vorbereitung des Verbandstages lebhaft tätig. Dessen Pressausschuss hofft, den verehrlichen Lesern des Journals durch eine fortlaufende Artikelserie über das Fachlich-Interessante der Feststadt (und schliesslich auch über das „Münchener Leben“) die „Reisevorbereitung“ zu erleichtern. Unter „Verschiedenes“ soll über die geschäftsmässige Vorbereitung der Tagung möglichst regelmässig berichtet werden. (Siehe S. 125 der heutigen Nummer.)

2) Der Münchener Burgfrieden mit 8872,72 ha (22,71 Proz. bebaut) steht in Deutschland nur jenem von Köln, Hannover und Frankfurt a. M. nach; in der Dichte der Bebauung hält er sich auf gleicher Stufe mit Nürnberg. Berlin steht hinsichtlich des Areals (6352 ha) erst an zehnter Stelle, weist aber mit 86,8 Proz. den höchsten Prozentsatz an bebauter Fläche auf.

den verheerenden Ungarschwärmen hierher geflohen und — da Mönche (im Verein mit einigen Fischern) in dieser Einöde wirtschafteten, so nannte man das entstandene kleine Dörfchen „bei den Mönchen“ = München oder später auch „villa (Dorf) München“. — Nach der Zerstörung Tegernsees durch die Ungarn kamen dessen Güter, d. i. alles Land mit den Orten, die in weitem Kreise das heutige München umgeben, in den Besitz der bayrischen Herzoge, welche damals in Regensburg residierten.

Heinrich von Brunswic (Braunschweig), „der Löwe“ genannt, der 1156 zur Belohnung seiner Kaiser und Reich geleisteten treuen Dienste mit dem Herzogtum Bayern belehnt wurde, ist der Gründer der Stadt München geworden. In dem Bestreben nämlich, seine Einkünfte zu erhöhen, sah er mit Verdruss, wie der Bischof von Freising in Föhring eine Wegstunde nördlich Münchens eine Salzniederlage errichtet, an der Isarbrücke ein Zollhaus erbaut und beinahe den ganzen Salzhandel Bayerns (ausserdem jenen nach Franken, Schwaben bis Burgund) sich zollpflichtig gemacht hatte. Der Herzog erblickte in dieser reichlichen Einnahme des geistlichen Fürsten „eine Beschränkung in seinem eigenen Gebiete“, und als auf gütlichem Wege ein Verzicht des Bischofs auf den Zoll nicht zu erreichen war, da zerstörte er die Föhringer Brücke und errichtete isaraufwärts bei seiner „villa München“ Brücke und „Münzschmiede“, Zollhaus und Wochenmarkt. Auf Beschwerde des Bischofs an Kaiser Friedrich I. wurde dem Kläger lediglich  $\frac{1}{3}$  Anteil an den Münchener Zöllen zugesprochen, eine Abgabe, die heute noch von der Stadt (seit Säkularisation des Bistums an dessen Rechtsnachfolger, das Staatsärar) als „Rekompens (Rückausgleichung) aus der Stadtwage“ geleistet wird. In der bezüglichen kaiserlichen Urkunde vom 14. Juni 1158, gegeben zu Augsburg, kommt München das erste Mal urkundlich vor. Der kleine Ort wuchs zusehends durch die Bemühungen des Herzogs, der 1172 in der neuen Ansiedelung sogar ein ständiges Hoflager errichtete (wahrscheinlich am Platze des heutigen Onuphriushauses nächst dem alten Rathause). 1175 folgte als Ersatz der vorherigen mangelhaften Verschanzungen die Errichtung einer trutzhafteren Umwallung mit vier Stadt-toren: Talbrucktor (jetziger Turm des alten Rathauses), Schwabinger-tor („Schäfflerturm“, beim heutigen Polizeigebäude in der Wein-strasse, bis 1690), Ruffinerturm (am Ausgang der Rosengasse, bis 1808), Kaufingertor („schöner Turm“ in der Kaufinger Strasse, bis 1807). In dem damaligen „städtebauenden Zeitalter“ wandelten die Angehörigen der ländlichen Mittelklassen sich gern in „Burgaere“, sahen sie doch die nunmehr im Lehnswesen erstarrte Freiheit der germanischen Landgemeinde im Weichbilde der friedlichen Städte neu erstehen. Die Bürger, herrenfrei an

